

(Fortsetzung von Seite 7.)

der Mutterkolonie gekommen ist. (Durchschnittlich gerechnet ist das leider menschlich und oft der Fall — aber es sollte nicht so sein. Ferner sollten ich und Du durch Wort und Beispiel unseren Mit- und Nebenmenschen juchen zu belehren, damit wir wesentlich gebessert und im Gutes thun nicht müde werden.—Ed.)

Peter Löwen wünscht zu erfahren, wo seine Schwester Korn. Richter, geborene Aganetha Loewen, fr. Alexanderwohl, sich aufhält, und wünschen Nachricht von ihnen. Löwens ziehen von hier weg, hinüber nach Zurmanfei.

Zoh. A. Warfentin, Hillsboro, Rankos, diene zur Nachricht, daß ihr Brief vom Januar d. J. geschrieben an Wilhelm Fedrau, Kulikow, von Heinrich Fedrau, Kulikow, weiter befördert worden ist. Wilhelm Fedrau wohnt noch in Kamenez, Samara, Gouv., Station Sorotschinsk, Post Plechanow.

Die Frau des Heinrich Fedrau, Kulikow, läßt anfragen nach ihren Salzgeschwistern, Nidels Kinder.

Frau Fedrau ist eine geborene Eva Jaak, fr. Rudnerweide; haben auf ihre Briefe keine Antwort erhalten, haben in 20 Jahren nichts von ihnen gehört.

Den 23. Februar starb Gerh. Friesen im Alter von 51 Jahren und 8 Monaten. Die hinterbliebene Witwe ist Paul Koopen Emilie, fr. Tiege. Gerhard Koop, Rolan, Mich., Deine Cousine bittet, alle Deine Geschwister zu grüßen ebenfalls auch von mir. Den 25. Februar starb Heinrich Fost im Alter von 43 J., 6 M., 27 T.

Den Editor und alle Freunde und Bekannte grüßend.

Korn. Neumann,
Post Dawlekanowo.

Dolinsk.—Werter Editor und Leser der „Rundschau“! Weil ja so viele Berichte in der „Rundschau“ kommen von nah und fern, so greife ich zur Feder, um auch etwas für dieselbe zu schreiben.

Was den Gesundheitszustand betrifft, so können wir jetzt sagen, Gott Lob und Dank, außer ein wenig Influenza sind wir in diesem Winter von keiner Krankheit heimgesucht worden. In materieller Hinsicht bleibt uns ja so vieles zu wünschen übrig. Der Winter trifft hier in diesem Jahre wieder ganz besonders stark hervor, nicht daß es etwas außergewöhnlich stark friert, nein, aber so lange ohne Unterbrechung, ohne Abwechslung, das ist das Schlimmste, denn schon von Winters Anfang ist es immer kalt gewesen von 10 bis 32 oder noch mehr Grade; auch dieses würde ja gar nicht schlimm sein, wenn nur Futter, Brennzeug und Nah-

rung genug wäre, dann wäre der Winter gar nicht schlimm, aber wenn es an allem Nötigen fehlt, dann wird einem der Winter bald zu lang und zu streng. Schon bald fünf Monate haben wir das Vieh fest im Stalle stehen und füttern es, und noch können wir auf zwei bis zwei und ein halb Monate rechnen, daß wir es füttern sollen, aber womit? Das ist jetzt die Frage, wo werden wir Geld hernehmen um Futter zu kaufen? Futter ist noch zu haben, aber nur für schweres Geld, die Russen und Baskiren bringen noch immer und dann kauft einer solche Fuhre für 6 bis 7 und auch bis 8 Rubel, ein jeder sucht noch damit zu verdienen und kommt auch viel Betrug dabei vor. Es kaufte ein gewisser Mann sich auch einen runden Haufen Heu — zu befehen könnte es so vier Fuhren geben, d. h. aber nur auf dem Schlitten — aber als er anfang zu laden, ergab es sich, daß es um die Außenseite fest war, von innen war es alles hohl und der arme Mann, der 40 Rubel für den Haufen bezahlt hatte, bekam nur zwei Fuder vom ganzen, also kam ihm die Fuhre auf 20 Rubel! Wenn solcher Mann auch schon denkt, Menschen können ihm ja nichts anthun, aber wie werden sie es jemals vor Gott verantworten können, sich die Not zu Nutzen zu machen, um schnödes Geld zu gewinnen! Es ist beinahe unglaublich, aber es ist wirklich Thatsache. Es ist auch bei uns gegenwärtig mit dem Futter knapp bestellt, und Geld ist gegenwärtig keins da, um mehr zu kaufen. Wie viel Geld wird in der Welt verpraßt und mit vollen Händen ausgegeben, was uns ein manches Stück Vieh retten könnte! Was wollen wir anfangen, wenn wir unser Vieh verkaufen müssen — dann können wir nicht säen, und wenn wir nicht säen, können wir auch nicht ernten. Viele bekommen ja Unterstützung von weit und breit, ja selbst von Amerika haben schon mehrere Geld geschickt bekommen; ich selbst habe im Herbst nach meinen Freunden in Amerika geschrieben, aber bis heute noch keine Antwort erhalten; es kann ja auch sein, daß der Brief verloren gegangen ist. Ich wollte ja auch nicht so einfach betteln und auch nicht für uns, nein, bloß für unser liebes Vieh. Da sind in Minnesota die Quirings, meiner ersten Frau Better; in Kansas Onkel Abraham Reimers, ich glaube sie leben in guten Verhältnissen. Da ist auch in Mt. Lake, Minn., ein Onkel meiner gegenwärtigen Frau und noch ihr gewesener Vormund, sie ist eines Peter Klievers Tochter von Großweide; ihr Stiefvater war Heinrich Lorenz, der noch in Großweide eine zeitlang den Solzhandel betrieb, von da zogen sie nach dem Ohrenburgischen, wo ihr

Vater vor einigen Jahren starb und sie mit der alten Mutter zusammen noch mehrere Jahre erst in Tschorneser und später in Kurugui die Schule besorgte, und im Juli 1906 zog sie mit mir hier nach Dolinsk im Samarischen. Die Mutter zog mit uns, wo sie noch bis zum 24. Oktober lebte. Die Beine waren ihr beide durch unglückliches Fallen gebrochen, wodurch das Besorgen schon sehr erschwert wurde, bis endlich auch ihre Lösungsjahre schlug. Ihr Tod war ein langsames Ueberflummern. Ihr Alter hatte sie auf 86 Jahre und 4 Tage gebracht. Sollte der Onkel, ich denke Zoh. Kliever, die „Rundschau“ nicht lesen, so sind Freunde gebeten, ihn auf diese Zeilen aufmerksam zu machen. Ihre Rechte bittet Sie auch um ein gutes Geschenk, d. h. nur wenn Sie können und auch nur freudig geben, erpressen wollen wir nichts. Der himmlische Vater hat so weit geholfen, er wird auch weiter helfen.

Wir hatten im vorigen Sommer sehr heiß und trocken, hatten auch etliche Male Regen, aber es schien, als ob der Regen noch zum Schaden sei; am Gartengemüse und am Getreide war es zu sehen, daß es schlechter wurde, und da kam ausgangs Juni und Juli solche Hitze und solch heißer Wind, daß die Blätter an den Rappelbäumen alle gelb wurden und abfielen. Zuerst rechneten wir, Brot und Saat würde es wohl noch geben, aber weit gefehlt. Ich bekam von ungefähr 140 Pud Ausfaat nur 53 Pud Weizen, und Gerste überhaupt keine, nur ein Fuder. Wir hatten einen „Kagel“, von drei Dejjatinen; das fuhren wir auf die eine Ecke hinein und fuhren rund um mit der Mähmaschine und wenn wir rund herum waren warfen wir den ersten Klumpen herab und also machten wir nur drei Klumpen auf drei Dejjatinen. Wir brauchen Ausfaat zu diesem Jahr; Futter, Nahrung, Brennung, kurzum alles soll gekauft werden, jedoch wo das Geld hernehmen? das ist die schwerste Frage. Hier ist auf keiner Stelle zu leihen und alles ist so teuer als Apothekeware; pud- und pfundweise soll jetzt alles bezahlt werden, wie sollen wir aber bis zur Ernte wegfommen? Dann kommt ein nem der Wunsch ein: Ach, hätte ich jetzt gleich etwa 200 bis 300 Rubel, aber wo sie her bekommen? Wir haben ja schon zweimal gemeinschaftlich Geld angeliehen und haben uns ja auch schon weit durchgeschlagen, aber jetzt kommt es darauf an, wer durchkommen wird; es wird alles mögliche gesüßert, ja auf vielen Stellen sind schon alte Dächer abgedeckt worden um als Futter zu dienen! Ich hatte es gehört und jetzt erlebe ich es selbst.

Liebe Freunde, ich will nichts ge-

schenkt haben, streckt mir bloß eine kleine Summe alle zusammen vor, wollte sagen 300 Rubl. Das Sprichwort sagt: Viele Hände machen ein leichtes Werk!

Wünsche allen lieben Freunden ein geeignetes Frühjahr, welchem wir ja immer näher kommen. Der Herr gebe, daß wir uns dermaleinst alle in der oberen Heimat wiedersehen können. Bitten, uns hier in der alten Heimat nicht ganz zu vergessen; es kommen ja von allen Orten Liebesgaben, aber es verschlägt so wenig. Auch großen Dank für das Wenige.

Unsere Adresse ist wie folgt:

Peter A. Penner,
Dolinsk Plechanow, Sorotschinskaja, Rußland.

Großweide, den 22. März 1907. Werte „Rundschau“! Gruß zuvor an den Editor und alle Leser! Dem lieben Bruder Zoh. Dück, Dubler, Kansas, mein Beileid. Der Herr tröste Dich über den Verlust Deiner lieben Lebensgefährtin. Unser Hierbleiben währt vielleicht auch nicht lange, dann finden wir unsere vorangegangenen Lieben wieder. Haben kürzlich Deine Rechte, Witwe Heinrich Ediger, Rudnerweide, fr. Franzthal, (geb. Becker), begraben. In Gnadenfeld ist ohne krank sein Korn. Abrahams, früher Friedensruh, gestorben. Ebenfalls in Gnadenfeld starb der alte Gerh. Niffel, Vater des Missionars Gerh. Niffel. Von den früher gemeldeten kranken alten Onkeln sind mehrere entschlafen. Auf der Krankenliste ist jetzt unser Nachbar Heinrich Dück, früher Konteniusfeld.

Bald, bald geht es auf den Ader, sehr nah und fruchtbarer Witterung, und doch, der Weizen sieht ziemlich dunkel. Peter Neumann.

Lichtenau, 12. März 1907. Werte „Rundschau“! Vor 20 Jahren siebte unser Bruder und Onkel Peter Penner nach Amerika. Seit fünf Jahren haben wir keine Antwort auf unsere Briefe erhalten. Wir stehen im Begriff auszuwandern, ich Wilhelm Linde mit meiner Frau Maria, geb. Penner, und sieben Kindern nach Ohrenburg, und ich, Dan. Bergen, mit meiner Frau Maria, geb. Penner und unserer Mutter, Witwe Susanna Bergen, auf die neue Ansiedlung nach Achmalinsk, Sibirien. Ehe wir aber unsere alte Heimat verlassen, möchten wir doch herzlich gerne wissen, ob unser Verwandter, Peter Penner in Amerika, nebst Familie, noch lebt und wie ihre gegenwärtige Adresse lautet. Bitte also dringend die werte „Rundschau“, diese Zeilen in ihre Spalten aufnehmen zu wollen, um das Resultat zu erzielen, die gewünschten Angaben über unseren Verwandten zu erlangen. Peter Pen-